

6 Fragestunde

Beginn Fragestunde: 12.43 Uhr

Bgm.ⁱⁿ **Kahr:**

Vielen Dank, dann kommen wir schon zur Fragestunde. Ich stelle fest, dass es jetzt 12.43 Uhr ist. Die Fragestunde, wie es der Name schon sagt, dauert eine Stunde, und ich bitte gleich als erstes Frau Gemeinderätin Mag.^a Mohsenzada, die Frage an Herrn Stadtrat Dr. Günter Riegler zu stellen.

6.1 Frage 1: Erhalt KiStl (GRⁱⁿ Mag.^a Mohsenzada, KPÖ an StR Dr. Riegler, ÖVP)

GRⁱⁿ Mag.^a **Mohsenzada:**

Sehr geehrter Herr Stadtrat, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe ZuseherInnen im Livestream. Einige kennen das „KiStl“, das kleine Hinterhoftheater in St. Leonhard, doch vielen ist die Causa nicht bekannt. Das KiStl ist seit 30 Jahren in der Rechbauerstraße 63a eingemietet. Ein Areal mit Innenhof, welchem auch weitere Häuser angehören. Ca. 23 Jahre lang war das Theater Mieter des Landes Steiermark, bis die Liegenschaft von einem privaten Käufer übernommen wurde. Dies hatte zwar zur Folge, dass die Miete stark erhöht wurde, der Theaterbetrieb konnte aber vor Ort weiter aufrecht erhalten werden. 2016 wurde die Liegenschaft von einer Immobilienfirma aufgekauft mit dem Ziel, einige Häuser in dem Innenhofareal abzureißen, um dort zwei Wohnblöcke aufzustellen. Der Mietvertrag wurde übernommen, aber die Mieter wurden immer wieder mit befristeten Verträgen abgespeist. Vor kurzem wurde den Mietern nun mittels eines gerichtlichen Räumungsvergleichs mitgeteilt, dass Sie mit 31.3.2022 ausziehen müssen. Sowohl das vielgeliebte Theater als auch viele AnrainerInnen wollen, dass sie bleiben können und der Innenhof nicht zugebaut wird. Denn ein Neubau würde nicht nur den Abriss des

Theaters bedeuten, sondern auch der grüne Innenhof mit seiner Artenvielfalt sowie der ohnehin schon sehr ausgebeutete Boden würden unter einem Neubau sehr leiden. Da aber sowohl der Bebauungsplan als auch der Baubescheid bereits Gültigkeit besitzen, fürchte ich, dass der Abriss des Theatergebäudes in dem schönen Innenhof kaum mehr verhindert werden kann. Umso dringender wäre es nun, wie bereits bei den ersten Plänen für die Bebauung versichert wurde, einen neuen, möglichst nahen, angemessenen und bezahlbaren Standort für das „KiStl“ zu finden. Denn das Theater ist ein wichtiger Bestandteil der Grazer Kulturszene. Meine Kollegin Christine Braunersreuther hat mehrmals versucht, einen gemeinsamen Termin mit dem Kulturamtsleiter Michael Grossmann, der Prinzipalin Petra Pauritsch Danner und Ihnen zustande zu bringen. Doch leider erhielt sie bis heute keine Antwort von Ihnen.

Darum stelle ich seitens des KPÖ Gemeinderatsklubs die

Frage:

Was gedenken Sie als Kulturstadtrat in der Causa zu tun, denn wenn man das „KiStl“ nicht erhalten kann, wo soll das Theater hin(Impl.)?

Originaltext der Frage:

Einige kennen das „KiStl“, das kleine Hinterhoftheater in St. Leonhard, doch vielen ist die Causa nicht bekannt.

Das KiStl ist seit 30 Jahren in der Rechbauerstraße 63a eingemietet. Ein Areal mit Innenhof, welchem auch weitere Häuser angehören. Ca. 23 Jahre lang war das Theater Mieter des Landes Steiermark, bis die Liegenschaft von einem privaten Käufer übernommen wurde. Dies hatte zwar zur Folge, dass die Miete stark erhöht wurde, der Theaterbetrieb konnte aber vor Ort weiter aufrecht erhalten werden.

2016 wurde die Liegenschaft von einer Immobilienfirma aufgekauft mit dem Ziel einige Häuser in dem Innenhofareal abzureißen um dort zwei Wohnblöcke aufzustellen. Der Mietvertrag wurde übernommen aber die Mieter wurden immer wieder mit befristeten Verträgen abgespeist.

Vor Kurzem wurde den Mietern nun mittels eines gerichtlichem Räumungsvergleichs mitgeteilt, dass Sie mit 31.3.2022 ausziehen müssen.

Sowohl das vielgeliebte Theater als auch viele AnrainerInnen wollen, dass sie bleiben können und der Innenhof nicht zugebaut wird. Denn ein Neubau würde nicht nur den Abriss des Theaters bedeuten, sondern auch der grüne Innenhof mit seiner Artenvielfalt sowie der ohnehin schon sehr ausgebeutete Boden würden unter einem Neubau sehr leiden.

Da aber sowohl der Bebauungsplan als auch der Baubescheid bereits Gültigkeit besitzen, fürchte ich, dass der Abriss des Theatergebäudes in dem schönen Innenhof kaum mehr verhindert werden kann. Umso dringender wäre es nun, wie bereits bei den ersten Plänen für die Bebauung versichert wurde, einen neuen, möglichst nahen, angemessenen und bezahlbaren Standort für das „KiStl“ zu finden. Denn das Theater ist ein wichtiger Bestandteil der Grazer Kulturszene!

Meine Kollegin Christine Braunersreuther hat mehrmals versucht, einen gemeinsamen Termin mit dem Kulturamtsleiter Michael Grossmann, der Prinzipalin Petra Pauritsch Danner und Ihnen zustande zu bringen. Doch leider erhielt sie bis heute keine Antwort von Ihnen.

Darum stelle ich seitens des KPÖ-Gemeinderatsklubs die

Frage:

Was gedenken Sie als Kulturstadtrat in der Causa zu tun, denn wenn man das „KiStl“ nicht erhalten kann, wo soll das Theater hin?

StR Dr. Riegler:

Sehr geehrte Frau Gemeinderätin Mohsenzada, ich freue mich zunächst einmal, dass wir sozusagen in der ersten Gemeinderatssitzung die allererste Frage in der allerersten Fragestunde gemeinsam abhandeln, und das gleich zu einem Kulturthema, das gibt mir Hoffnung, dass wir auch in der kommenden Gemeinderatsperiode kulturell und kulturpolitisch viel weiterbringen werden. Was das KiStl betrifft, gibt es da mehrere Dimensionen Ihrer Frage. Die eine, und die kann ich ganz schnell beantworten, ist die, dass selbstverständlich der Herr Grossmann und meine Wenigkeit immer erreichbar sind. Mir wurde auch das E-Mail von der Frau Braunersreuther, glaube ich, sogar weitergeschickt an meine E-Mail-Adresse, und ich habe eigentlich veranlasst, dass wir tatsächlich auch einen Runden Tisch abhalten, also insofern bedauere ich, wenn Sie noch keine Antwort bekommen haben, aber ein Runder Tisch sollte in Vorbereitung sein. Die eigentliche Frage ist jedoch: Soll die Stadt Graz sozusagen für eine geschätzte Kultureinrichtung Räumlichkeiten bereitstellen? Das ist eine etwas heikle Frage, denn wir können nicht jedem Theater, das einen Raum braucht, einen Raum bereitstellen. Also wir haben tatsächlich keine überschüssigen Immobilien vorhanden, die wir einfach frei vergeben können. Was wir können, und das tun wir auch seit vielen Jahren, und da freue ich mich auch, das allen Gemeinderatskolleginnen und -kollegen berichten zu dürfen, dass wir selbstverständlich Kontingenttage in der Helmut-List-Halle, im Dom im Berg, auch im Volkskundemuseum anmieten und dann entsprechende Kontingenttage an Einrichtungen vergeben können. Aber wir können, bitteschön um Verständnis, wenn sie das Fass aufmachen, werden sie es dann in dieser Gemeinderatsperiode nie wieder zubekommen, wir können jetzt nicht jedem Theater sozusagen Räumlichkeiten zur Verfügung stellen. Was wir machen können, ist, wir können natürlich den Vereinen in angemessener Weise helfen, finanziell unter die Arme zu greifen, damit sie sich die Miete leisten können. Da bin ich gerne bereit,

darüber ein Gespräch zu führen. Mir ist das KiStl natürlich bestens bekannt und das KiStl hat auch in den vergangenen Jahren immer zwischen 4.000 und 10.000 Euro an Förderungen aus dem Kulturbudget bekommen. Das heißt, ein klares Bekenntnis zum KiStl, nur wir müssten halt wirklich dann noch einmal hinschauen und vielleicht kann mir ja dann auch der Herr Finanzstadtrat Eber finanziell unter die Arme greifen, wenn es darum geht, eben da den Zuschuss an das KiStl vielleicht noch etwas zu erhöhen.

GRⁱⁿ Mag.^a **Mohsenzada:**

Ich bedanke mich für die Beantwortung und freue mich auf den Runden Tisch, vor allem, ich weiß, dass es auch seitens des ÖVP-Clubs wichtig ist, dass das KiStl erhalten bleibt und unterstützt wird. Danke vielmals.

6.2 Frage 2: Weitere Maßnahmen in der Corona-Pandemie (GRⁱⁿ Hopper, ÖVP an StR Mag. Krotzer, KPÖ)

GRⁱⁿ **Hopper:**

Geschätzte Stadtregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe ZuhörerInnen zuhause, geschätzter Herr Stadtrat. Meine Frage betrifft ein allgegenwärtiges Thema, das aber deshalb nicht weniger wichtig ist aus meiner Sicht. Es ist, glaube ich, altbekannt und recht klar zu beobachten gewesen, dass die KPÖ in Graz, und da sind sie ganz vorne Spitzenreiter, das darf ich jetzt einmal hier so behaupten, für die eigenen politischen Fehlinitiativen, aber auch für Ausbleiben der Umsetzungen und Untätigkeiten anderswo einfach sehr gerne einen Schuldigen sucht und sagt, das geht deswegen nicht und das geht deswegen nicht, und hier nicht selbstständig Initiative ergreift. Covid greift um sich und ein Beispiel für gerade vorhin Ausgeführtes hat sich am 7. Dezember in der Kleinen Zeitung wieder lesen lassen in einem Zitat von Ihnen, ich darf ganz kurz umreißen, wo Sie behauptet haben: „Formal ist die Stadt für das

Contact-Tracing zuständig, für sonst nichts“, was ja per se eh stimmt, aber was stimmt, haben Sie weiter ausgeführt: „War es gar nicht so erwünscht, dass ich mich als Gesundheitsstadtrat öffentlich zu Wort melde“, Zitat ende. Das alleine ist aus unserer Sicht und aus meiner Sicht in sich selbst schon ein Offenbarungseid für einen Politiker, der fünf Jahre lang fast, und inzwischen jetzt auch noch, eigentlich Gesundheitsstadtrat ist, und da irgendwo auch eine eigene Initiative und einen eigenen Anspruch an sich selber, glaube ich, auch haben sollte, in einer Gesundheitskrise, wie es sie in 100 Jahren eigentlich nicht gegeben hat, sich nicht auf formale Zuständigkeiten zu argumentieren und sich dort auszuruhen, sondern tatsächlich auch Initiative zu ergreifen. Und wenn man dann auch noch die Unverfrorenheit besitzt, sein zweijähriges Abtauchen zu argumentieren mit einem angeblichen Wunsch von unserem damaligen Bürgermeister, dann ist das aus meiner Sicht nichts anderes als eine kindliche Naivität und eine schlechte Ausrede. Die Wahrheit ist, Sie waren jetzt zwei Jahre lang untergetaucht, ein gesundheitsstadträtliches U-Boot quasi, und Sie haben es nicht geschafft, Verantwortung in einer Krise zu übernehmen, so wie man es von einem Politiker, der für alle Grazerinnen und Grazer da ist, auch irgendwie erwarten dürfte. Verantwortung in so einer Krise zu übernehmen, heißt nämlich, und ich glaube, da sind wir uns grundsätzliche ja einig, für konkrete Probleme auch konkrete Lösungen zu suchen. Vielleicht ein etwas näheres Beispiel. In Ihrem Stadtblatt haben Sie, bevor die Impfung überhaupt zugelassen wurde, im Februar letzten Jahres, bereits festgehalten, dass Sie natürlich gegen eine Impfpflicht sind, das wissen wir auch schon, das werden wir heute noch einmal thematisieren, aber Sie haben auch gesagt, es braucht Informationen, klare Argumente etc. Und das haben Sie zwar festgestellt, aber danach nicht gehandelt. Das unterscheidet nämlich, also dieser Zugang unterscheidet, glaube ich, einen Parteisoldaten von einem Politiker, der tatsächlich für alle da ist.

Zwischenruf KO GR Dreisiebner: Fragen!

GRⁱⁿ **Hopper:**

Und ich komme jetzt gleich zur Frage. Dankeschön, für die Erinnerung, es ist mir nicht untergangen, auch wenn ich davon ausgehe, dass die Antwort ähnlich ausschauen wird, wie eingangs kurz umrissen.

Welche weiteren Maßnahmen und Schritte werden Sie als Gesundheitsstadtrat und nach Eigendefinition „Corona-Manager der Stadt“ neben dem bereits ventilerten „Impfbrief“ setzen, um die Impfquote in Graz zu erhöhen, was, glaube ich, sehr, sehr wichtig ist, um für mehr Sicherheit für die Grazerinnen und Grazer vor der Pandemie zu sorgen (*Appl.*)?

Originaltext der Frage:

Die nächste Mutation des Corona-Virus, die sogenannte Omikron-Variante, steht vor den Türen unserer Stadt. Damit sind weitere große Herausforderungen an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Organisationskraft des Gesundheitsamtes verbunden.

Daher stelle ich an Sie, sehr geehrter Herr Gesundheitsstadtrat, folgende

Frage:

Welche weiteren Maßnahmen und Schritte werden Sie als Gesundheitsstadtrat und nach Eigendefinition „Corona Manager der Stadt“ neben dem bereits ventilerten „Impfbrief“ setzen, um die Impfquote in Graz zu erhöhen und für mehr Sicherheit für die Grazerinnen und Grazer vor der Pandemie zu sorgen?

StR Mag. **Krotzer:**

Sehr geehrte Frau Gemeinderätin, liebe Anna. Die parteipolitische Kampfrhetorik lasse ich jetzt einfach mal so stehen, da mag sich jeder sein Bild dazu machen (*Appl.*).

Ich darf mich trotzdem für die Frage bedanken. Apropos Rhetorik, ich fange gleich an mit dem Begriff „Corona-Manager“. Wer mich etwas kennt, weiß, dass das nicht das ist, wie ich spreche oder was ich von mir behaupte, dass sich das so eingangs dann in die etwas reißerisch formulierte Überschrift in der Zeitung gefunden hat, habe ich zur Kenntnis nehmen müssen beim Aufschlagen der Printausgabe, ist aber kein O-Ton von mir. Selbstverständlich aber ist es so, dass die zentralen Fragen des lokalen Pandemiemanagements in die Zuständigkeit des Gesundheitsamtes, und damit in die Zuständigkeit des Gesundheitsstadtrates, fallen, wenngleich das, und das darf ich schon noch einmal wiederholen, in den vergangenen eineinhalb Jahren unter der schwarz-blauen Koalition mitunter aus parteipolitischem Kalkül anders gehandhabt worden ist. Unter den neuen politischen Rahmenbedingungen in der Stadt Graz kann ich diese Zuständigkeit jetzt auch selbstverständlich in enger Abstimmung mit dem Gesundheitsamt, mit dem Corona-Krisenstab, der Magistratsdirektion und selbstverständlich Bürgermeisterin Elke Kahr auch offiziell umfassend wahrnehmen. Damit ganz konkret zu deiner Frage, und wir haben es eh schon auch gesagt, glaube ich, jetzt auch für die neuen Gemeinderätinnen und Gemeinderäte nicht ganz unwichtig: Was ist die zentrale Aufgabe der Stadt Graz als Bezirksverwaltungsbehörde? Das ist eben die Kontaktnachverfolgung bei Infektionsfällen, das sind die damit verbundenen Quarantänemaßnahmen, also das sogenannte Contact-Tracing. Unser knapp 100-köpfiges Team leistet hier seit fast zwei Jahren unglaubliche Arbeit im Sinne der Gesundheit der Grazerinnen und Grazer, sodass wir zuletzt auch wieder auf Platz zwei aller Bezirke Österreichs gelegen sind, was die Aufklärungsquote von Infektionsfällen betrifft. Gute Arbeit verdient nicht nur schöne Worte, sondern soll auch entsprechend entlohnt werden, und deswegen freut es mich sehr, heute auch sagen zu können, dass wir erst vorgestern in Absprache mit dem Personal- und Finanzstadtrat, mit dem Dr. Kalcher vom Finanzamt und der Frau Dr. Winter vom Gesundheitsamt festlegen können, dass die in der Corona-Task-Force tätigen KollegInnen ab 1. Jänner 200 Euro monatlich brutto mehr verdienen werden, was, glaube ich, durchaus angemessen ist. Damit sichern wir auch ab, dass diese wichtige Arbeit der Corona-Task-Force so erhalten bleibt, gerade in den nächsten Monaten

werden wir sie brauchen, auch im Hinblick auf die zu erwartende Omikron-Welle. Soweit zu den gesetzlichen Aufgaben, damit kommen wir zu den freiwilligen. Und hier sind auf lokaler Ebene sehr, sehr viele Akzente gesetzt worden, wir waren unterwegs im Orpheum, wir waren in der Moschee, wir waren in der Josefkirche, wir waren mit dem Impfbus am Lendplatz, in den Stadtbibliotheken, in den Studierendenheimen, in den Stadtteilzentren. Ich habe selbst in der Triestersiedlung Impfbögen ausgefüllt für Menschen, die sich impfen lassen. Hier gibt es eine ganze Reihe von Punkten. Ich gehe davon aus, dass eine Zusatzfrage kommt, dann darf ich noch ein bisschen weiter ausführen, um hier den Rahmen nicht zu sprengen, was auch in den kommenden Tagen und Wochen noch geplant ist (*Appl.*).

GRⁱⁿ Hopper:

Vielen Dank, für die Antwort bisher. Ich freue mich auf die weiteren Ausführungen. Es kommt auch eine Zusatzfrage. Es ist natürlich extrem erfreulich, dass hier auch die Menschen, die das Kontakt-Tracing tatsächlich auch ausgeführt haben in unserer Abteilung, und ich kenne einige, die auch direkt von der Frau Winter angerufen wurden, also da waren wirklich alle am Ball, das auch gewertschätzt wird. Mir geht es aber um ein bisschen mehr als das, was tatsächlich, und das habe ich eh versucht, anfangs auszuführen, im gesetzlichen Rahmen auch vorgegeben ist, weil wir sind in einer Gesundheitskrise, so etwas hat es seit 100 Jahren bei uns nicht gegeben. Und als Gesundheitsstadtrat, und ich möchte ganz kurz hier auch eingehen, die parteipolitische Kommunikation herzunehmen oder Rhetorik herzunehmen, das ist das, was Sie in den letzten Monaten auch gemacht haben, in Ihrem Stadtblatt auch, wo es mehr darum geht, wie kapitalistisch-problematisch die Produzenten von Impfstoffen sind, anstatt dass Sie tatsächlich Ihre Kanäle nutzen, um zu informieren über die Impfung, um Dinge zu verhindern. Und deswegen auch meine Zusatzfrage: Sind Sie bereit, um einen weiteren Lockdown, weitere Kranke, weitere familiäre verhinderbare Tragödien, weitere Tote und eine weitere Spaltung der Gesellschaft zu verhindern, Gesamtverantwortung für alle Grazerinnen und Grazer über parteitaktisches Kalkül

hinwegzustellen und als Gesundheitsstadtrat nicht weiter als Corona-Impfskeptiker und -gegner aufzutreten, nur um die große Menge an Leihstimmen, die Sie vielleicht von anderen extremen politischen Spektren herbekommen, auch wirklich nicht zu vergrämen? Und das wäre eigentlich etwas, was, glaube ich, alle Grazerinnen und Grazer verdient hätten und was wir weiterverfolgen sollten (*Appl.*).

StR Mag. **Krotzer**:

Gut, dann darf ich weiterausführen. Den Impfskeptiker musst du mir, liebe Anna, zeigen, der schon morgen wieder am Grünanger mit dem SMZ Liebenau eine weitere niederschwellige Impfkaktion organisiert. Am Samstag geht es weiter am Lendplatz, wo wir mit dem Impfbus des Landes Steiermark eine Impfkaktion durchführen, selbstverständlich ist es an sieben Tagen in der Woche möglich, sich hier am Messegelände impfen zu lassen. Ich freue mich auch, dass hier die Anzahl der Impfkaktionen verdoppelt werden konnte unter Mitwirkung der Stadt Graz, indem wir eben auch die Halle D angemietet haben, erfreulicherweise auch ein einstimmiger Beschluss hier im Stadtsenat, der hier gefällt worden ist. Was die Information der Bevölkerung betrifft, in der aktuellen BIG ist auch eine ganzseitige Information für die Grazerinnen und Grazer: Wo kann ich mich einfach und niederschwellig impfen lassen? Da kann ich jetzt sagen, das ist eine Information, die ich die letzten Monate eigentlich vermisst habe in der BIG in dieser Ausführlichkeit, hätte man auch vorher schon unter anderen Verhältnissen größer reingeben können und da darf ich auch sagen ...

*Zwischenruf GRⁱⁿ **Hopper** unverständlich.*

StR Mag. **Krotzer**:

... ja, das war eben bisher nicht so, deswegen habe ich auch meine Mittel und Möglichkeiten genutzt. Also du wirst vom Frühjahr weg in jeder Ausgabe des Grazer

Stadtblattes die Information finden, wo man sich einfach und niederschwellig impfen lassen kann. Unterm Strich sind wir jetzt dort, dass über 200.000 Bürgerinnen und Bürger in Graz ein gültiges Impfzertifikat haben. Wir haben damit die zweithöchste Impfquote von allen Landeshauptstädten in ganz Österreich, damit sind wir aber selbstverständlich noch nicht zufrieden, sondern werden diese Bemühungen in den kommenden Wochen und Monaten fortsetzen. Erfreulicherweise sind jetzt auch die Impfbriefe, das ist vielleicht auch eine interessante Information für alle, die Impfbriefe mit der Einladung für den konkreten Tag werden zugeschickt, das passiert jetzt dann vom Dachverband der Sozialversicherungsträger und dem Bundesministerium für Gesundheit und Soziales, waren auch schon die Ersten bei mir in der Sprechstunde, die gefragt haben: „Herr Krotzer, was soll ich damit tun?“ Meine Antwort ist ganz klar: Gegen Sie hin, nehmen Sie den Termin wahr und lassen Sie sich impfen. Soviel zur Impfskepsis. Die Frage, die offenbleibt ist, warum ist dieser Brief nicht schon vor einem halben Jahr verschickt worden? Und das ist, glaube ich, eine Frage, die dann auch in deiner Partei zu beantworten sein wird (*Appl.*).

6.3 Frage 3: Frauenförderung im Sportjahr (GRⁱⁿ Wutte, MA, Grüne an StR Hohensinner, MBA, ÖVP)

GRⁱⁿ Wutte:

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe ZuschauerInnen im Livestream, lieber Kurt. Meine Frage bezieht sich auf das Sportjahr, das ja in diesem Jahr stattgefunden hat und wo wir heute auch noch eine Verlängerung beschließen werden, weil eben Corona-bedingt einige Sachen nicht stattfinden konnten. Meine Frage bezieht sich aber auf einen besonderen Aspekt dieses Sportjahres, nämlich Frauenförderung im Sport. Für das Sportjahr wurden ja 2,5 Mio. Euro budgetiert, das ist nicht wenig Geld. Auch das Gesamtbudget des Sportamtes wurde deutlich erhöht, von 4 auf 5 Mio. Euro, und jetzt ist es klar, so ein Sportjahr

verfolgt viele unterschiedliche Ziele und soll natürlich ganz unterschiedliche Bevölkerungsgruppen und Menschen in Graz erreichen und dazu motivieren, möglichst niederschwellig in Bewegung zu kommen, Sport in ihrem Leben auszuprobieren. Sport hat ganz vielfältige Funktionen in unserer Gesellschaft, er macht Gemeinschaft erlebbar, fördert ehrenamtliches Engagement, baut Barrieren ab, also ich halte hier wirklich ein Plädoyer für die Wichtigkeit des Sports und in dem Sinne war auch das Sportjahr sicher eine ganz begrüßenswerte Initiative. Was jedoch immer, wenn wir über Sport reden, wenig thematisiert wird, ist die strukturelle Schlechterstellung von Frauen im Sport, die sich einfach durch alle Bereiche des Sports zieht, also das ist im Spitzensport, im Amateurbereich, auf allen Ebenen sind Frauen im Sport deutlich schlechter gestellt. Jetzt ist es so, ich weiß, dass die Stadt da durchaus immer wieder aktiv war, z.B. gab es die Bildergalerie im Rathaus, und es gibt immer wieder Initiativen, um auf Frauen im Sport aufmerksam zu machen, dennoch, als Faktum bleibt bestehen, Frauen haben deutlich weniger Medienpräsenz, weniger Förderungen der öffentlichen Hand, weniger Unterstützung durch Sponsoring. Auch in Sportvereinen, bei den meisten Sportarten sind Mädchen und Frauen unterrepräsentiert, auf Ebene der Mitglieder, auf Ebene der Funktionärinnen usw. Also ich möchte diese einzelnen Initiativen nicht in Abrede stellen, mich interessiert aber ganz grundsätzlich, was jetzt von diesem doch sehr großen Budget, was zur Verfügung stand für das Sportjahr, nämlich 2,5 Mio. Euro, wirklich konkret in die Förderung von Frauensport geflossen ist. Deswegen meine

Frage:

Welcher Anteil des Budgets für das Sportjahr 2021 wurde der Förderung des Frauensports gewidmet (*Appl.*)?

Originaltext der Frage:

Das von dir ausgerufene Sportjahr neigt sich dem Ende zu, Corona-bedingt beschließen wir heute noch eine Verlängerung der Wintersportaktivitäten. 2,5 Mio. Euro waren für

das Sportjahr budgetiert, hinzu kam eine Erhöhung des regulären Sportbudgets von 4 auf 5 Mio. Euro.

Das Ziel, möglichst viele Menschen unabhängig von ihrem Alter und Gesundheitszustand in Bewegung zu bringen, ist sehr wichtig und angesichts schwindender körperlicher Fitness bereits bei Kinder und Jugendlichen ein wesentlicher Baustein zur Krankheitsprävention. Darüber hinaus stärkt Sport den sozialen Zusammenhalt, macht Gemeinschaft erlebbar, fördert ehrenamtliches Engagement und hilft, Barrieren abzubauen. Aufgrund all dieser Aspekte ist ein starkes Engagement im Bereich der Sportförderung wichtig und zu begrüßen.

Wenig wahrnehmbar thematisiert wurde im Rahmen des Sportjahrs jedoch die strukturelle Schlechterstellung von Frauen. Frauenförderung im Sport und die Förderung von Frauensport und Frauenmannschaften erscheinen nach wie vor wenig beachtete Randthemen zu sein. Dabei ist in kaum einem anderen Gesellschaftsbereich die Schlechterstellung von Frauen so eklatant ausgeprägt, wie im Sport, sei es im Spitzensport oder auch im AmateurlInnenbereich. Spitzensportlerinnen verdienen oft nur einen Bruchteil von dem, was ihre männlichen Kollegen bekommen. Frauensport hat deutlich weniger Medienpräsenz, weniger Förderungen der öffentlichen Hand und auch weniger Unterstützung durch Sponsoring. In den Sportvereinen sind Mädchen und Frauen sowohl auf der Ebene der Mitglieder als auch bei den FunktionärInnen und EntscheiderInnen in der Minderheit. Wenn wir als Stadt also 2,5 Mio. Euro für ein Sportjahr veranschlagen, sollte unbedingt ein besonderes Augenmerk auf die Förderung von Frauensport gelegt werden.

Deswegen richte ich folgende

Frage

an dich:

Welcher Anteil des Budgets für das Sportjahr 2021 wurde der Förderung des Frauensports gewidmet?

StR Hohensinner:

Sehr geehrte Frau Gemeinderätin, liebe Manuela. Mich freut es, dass unser Austausch auch in dieser Periode gleich einmal durchstartet, weil wir ja viele gemeinsame Anliegen haben im Bildungsbereich, im Jugendbereich, aber auch im Sportbereich. Aber zu deiner Frage, mehr als 50 % der Mittel fließen in den Damensport bzw. fließen noch immer, weil das Sportjahr, wie du auch ausgeführt hast, jetzt noch Anfang 2022 weitergeführt wird. Generell war das Sportjahr für alle Menschen da, aber wir haben Schwerpunkte gesetzt, um eben speziell Mädchen und Frauen anzusprechen. Ich möchte aber generell etwas zu deinem Motivenbericht sagen, weil der einfach nicht den Tatsachen entspricht, und, Manuela, ich sage dir immer, wenn ich etwas gut finde, ist sage hier aber an dieser Stelle, dass ich heute ein Stück weit enttäuscht bin, weil du hast nicht einmal den Versuch gestartet, einen Faktencheck durchzuführen. Weil wenn du diesen Faktencheck gemacht hättest, hättest du festgestellt, dass wir Mädchen mindestens so gut fördern in Graz wie Burschen, und du stellst dich hier her und sagst, dass das Gegenteil der Fall ist. Aber jetzt zu einigen Fakten, wir haben in der Sportförderung eine einzelne Sportlerinnen- und Sportlerförderung von pro Jahr pro Person von 110 Euro. Wir haben die Bundesligaförderung, wir haben ungefähr zehn Bundesligavereine, die wir fördern, pro Verein 23.500 Euro, und da ist es unabhängig, ob das ein Mädchen- oder ein Burschenverein ist. Und mein Sportamtsleiter, dem wir zu verdanken haben, dass wir da einen besonderen Schwerpunkt setzen, der sitzt in der vorletzten Reihe da hinten und der hat, als er angefangen hat als Sportamtsleiter, hat er gleich eine Kampagne gestartet mit dem Slogan „Sportstadt sind wir großer Töchter“. Hast du vielleicht auch mitbekommen, wo wir innerhalb von nur zwei Jahren, von 2017 bis 2019 40 % mehr Mädchen in die Grazer Sportvereine bringen konnten, also das war ein ziemlicher Erfolg, danke, lieber Thomas. Einen Applaus bitte (*Appl.*).

Leider ist dann Covid gekommen und dann hat es insgesamt einen Einbruch gegeben, speziell bei den Kindern, und da haben wir versucht, auch noch einmal durchzustarten, generell aber speziell für Mädchen mit einem Themenmonat, wo wir eben einen Schwerpunkt gesetzt haben „Let's Go Ladies“ mit zwölf Veranstaltungen, vier kann ich dir hier kurz auszugsweise vortragen: Yoga für Frauen in allen Lebenslagen, Play like a Girl, das hat Basketball betroffen, Nix für Prinzessinnen – Fechten, Zumba für die Mütter. Also da hat es ganz unterschiedliche Ansätze gegeben, weil unser Ziel im Sportjahr jenes ist, möglichst viele Menschen mitzunehmen, möglichst viele Kinder zu erreichen. Und wir haben auch in der Öffentlichkeit versucht, über Werbung in der Zeitung, über Plakatwerbung, auf Straßenbahnen dieses Thema auch in die Köpfe der Menschen zu bringen. Also du siehst, mir ist der Mädchen- und Frauensport wirklich ein großes Anliegen (*Appl.*).

GRⁱⁿ Wutte:

Also ich sehe jetzt nicht ganz, inwieweit mein Motivenbericht nicht den Fakten entsprochen hätte, weil diese strukturelle Schlechterstellung von Frauen im Sport gibt es, die gibt es in Graz, die gibt es auf allen Ebenen. Es ist gut, wenn ihr Initiativen dagegen setzt, aber das ist ja in keinsten Weise so, dass das meine Frage unnötig machen würde. Also diese 40 % zusätzlich bei den Mädchen in den Grazer Sportvereinen sind natürlich ein super Erfolg, ganz unbestritten. Aber ich möchte jetzt zu meiner ursprünglichen Frage zurückkommen, nämlich zu dem Gesamtbudget des Sportjahres. Du hast es am Anfang gesagt, über 50 % sind in die Förderung des Frauensports geflossen. Aber kannst du das vielleicht noch ein bisschen detaillierter aufschlüsseln, welche Aktivitäten das jetzt im Sportjahr genau umfasst, weil das ist jetzt eigentlich in all dem, was du gesagt hast, untergegangen, und das wäre tatsächlich meine Frage gewesen, was wirklich von dem Budget dezidiert der Förderung des Frauensports gedient hat.

StR Hohensinner:

Also wenn man deinen Motivenbericht durchliest, stellt das schon in Frage, ob wir in Graz zu wenig machen, also das ist aus meiner Sicht so herauskommend. Wenn du sagst, Graz macht eh viel, aber wir hoffen, dass über die Zeit noch mehr Mädchen mit dem Sport beginnen, kann ich dir beipflichten, dann wäre das richtig. Nur noch einmal, wir haben 2,5 Mio. Euro Budget gehabt, dieses Budget wurde für die gesamte Bevölkerung ausgegeben. Wir haben aber keinen Männerschwerpunkt gemacht irgendwann einmal im Laufe der zehn Monate, sondern wir haben einen Frauenschwerpunkt, in diesem Monat haben wir nahezu nur Frauenveranstaltungen gefördert, da haben wir die Vereine speziell aufgerufen, Projekte einzureichen. Und ich kann dir das jetzt noch einmal ausführen, wir haben den Frauenlauf besonders unterstützt in dem Jahr. Yoga für Frauen habe ich erwähnt. Wir haben Indian Balance – Energie für Frauen, Mountainbike for Women und Girls, Play like a Girl, Breaking for Gold, Mädchen sind die Härteren war ein Projekt, aber das sind alles Projekte, die von Vereinen eingebracht wurden. Frauen- und Mädchenschwimmen war uns wichtig, ein Hoch auf den Kraftsport, Nix für Prinzessinnen, das haben ich heute selbst mitpräsentieren können, also das ist der Fechtsport, der hier angesprochen wurde, Zumba für Mütter, ein Damendoppeltturnier, Tennis, Schwimmkurse für Migrantinnen, speziell für Frauen aus der Migrantinnen-Community. Also wir haben da wirklich zusätzlich zum Gesamten, was wir ausgegeben haben für alle, für Mädchen und Burschen, haben wir einen Frauenschwerpunkt gesetzt. Deshalb, um das noch einmal zu erwähnen, wir haben mehr Geld in dem Jahr für Frauen ausgegeben (*Appl.*).

**6.4 Frage 4: Buslinie 65/85 Gösting
(KO GR Mag. Pascuttini, FPÖ an Bgm.ⁱⁿ-Stv.ⁱⁿ Mag.^a Schwentner, Grüne)**

KO GR Mag. **Pascuttini:**

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin, sehr geehrte Mitglieder des Stadtsenates, werte Kolleginnen und Kollegen auf den Gemeinderatsplätzen. Jetzt kommen wir einmal weg von den ideologischen Scheingefechten, weg von den Prinzessinnen und vom Fechten für Schwangere, oder vom Finanzamt, was vorhin auch schon gefallen ist, und kommen wir hin zu den täglichen Problemen des Lebens, zu einer Buslinie, die bedauerlicherweise eingestellt wurde. Das betrifft sowohl Gösting als auch einige Menschen in Eggenberg. Und für mich stellt sich die Frage: Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin, was werden Sie dagegen unternehmen? Es ist nämlich so, dass damit, durch diese Einstellung, nicht nur die direkte Anbindung an den Hauptbahnhof weggefallen ist, sondern auch an das UKH, und das ist für mich etwas, wo ich selbst auch betroffen bin, ich meine, so oft fahre ich jetzt nicht ins UKH, aber doch öfters zum Hauptbahnhof, und da stellt sich für mich die

Frage:

Kann man da noch etwas dagegen tun, sind Sie bereit, mit den zuständigen Stellen in Verhandlung zu treten, um diese Änderung rückgängig zu machen (*Appl.*)?

Originaltext der Frage:

Am 26.11.2021 wurde die Buslinie 85 komplett eingestellt. Damit hat der Bezirk Gösting die bis dato bestehende direkte Busanbindung an den Hauptbahnhof verloren. Von Puntigam kommend fährt nun die neue Linie 65 ab der Haltestelle Grottenhofstraße über die Peter-Rosegger-Straße und Reininghaus nach Gösting und damit soll die Linie 65 die Linie 85 ersetzen. Diese neue Linie 65 fährt jedoch auch die Haltestelle Göstinger Straße/UKH nicht mehr an und ist mit der Einstellung der Linie 85 somit nicht

nur die Anbindung an den Hauptbahnhof, sondern auch die direkte Anbindung an das UKH verloren gegangen.

Erneut zeigt sich eine Benachteiligung des Bezirks Gösting in verkehrspolitischen Belangen und es scheint fast so, als würde Gösting aufgrund der zweifellos notwendigen Erschließung der neuen, großen Wohnraumprojekte (Reininghaus und Smart City) Nachteile erleiden. Ziel muss es aber sein, eine vernünftige Verkehrspolitik für alle Grazer Bezirke umzusetzen, und eine derartige vernünftige Verkehrspolitik beinhaltet gute Busverbindungen für alle Grazer Bezirke.

Aus diesem Grund ergeht an Sie, sehr geehrte Frau Bürgermeister-Stellvertreterin, namens des Freiheitlichen Gemeinderatsklubs nachstehende

Frage:

Sind Sie bereit, mit den zuständigen Verantwortlichen der Holding Graz in Kontakt zu treten, um eine Fahrplanänderung anzuregen, die die bis 26.11.2021 vorhandene direkte Anbindung des Bezirks Gösting an den Hauptbahnhof und an das UKH wiederherstellt?

Bgm.ⁱⁿ-Stv.ⁱⁿ Mag.^a **Schwentner:**

Danke, Herr Gemeinderat, für die Frage. Als Bürgermeisterinstellvertreterin und zuständige Stadträtin beantworte ich diese gerne. Es ist auch an unser Büro die Frage mehrfach in der kurzen Zeit, in der ich jetzt verantwortlich bin, schon herangetragen worden. Es ist gut, wenn ich es auch hier noch einmal beantworten kann. Das ganze Thema geht einher mit dem, dass Graz enorm gewachsen ist, dass wir aufgrund des neuen Mobilitätsangebotes, wir haben Ende November, einige von uns aus dem Gemeinderat waren dabei bzw. haben es vielleicht mittlerweile jetzt schon genossen, das Angebot, nämlich die neue 1er- und 6er-Linie in die Smart City und nach Reininghaus. Unser Angebot ist sozusagen enorm gestiegen mit diesen neuen

Schienen, und damit einhergehend hat sich natürlich auch einiges verschoben im Verkehrsverhalten bzw. auch im Verkehrsangebot. Es ist so, dass jetzt viele neue Fahrgäste von diesen Erneuerungen profitieren und dass damit auch zeitweise eine Wiederholung der Linie 85 in Bezug auf dieses Gebiet rund um die Straßenbahnlinie 6 bis zur Smart City/Peter-Tunner-Gasse sozusagen eine Redundanz entstanden ist und aufgrund dieser Redundanz hat man beschlossen, noch vor meiner Zeit, die Linie 85 einzustellen auf dem Weg und trotzdem das Angebot sozusagen zur Verfügung zu stellen, dass man mit den Straßenbahnlinien dort hinkommt. Das betrifft jetzt natürlich einige Fahrgäste unmittelbar, dass die einen anderen Weg machen müssen, das Angebot besteht aber weiterhin. Die neue Linie 85 in der neuen Führung ab der Haltestelle Grottenhofstraße über die Peter-Rosegger-Straße nach Reininghaus, Alte Poststraße/Gösting fährt unter der Woche alle zehn Minuten und wurde auch von Montag bis Sonntag von 5.00 bis 24.00 Uhr erweitert. Es wurde versucht, aber natürlich kommen die Fragen, es wurde versucht, über den Herbstbaustellen-Folder die Menschen zu informieren, zu vielen ist die Information offensichtlich nicht vorgedrungen, deswegen ist es gut, das nochmals hier zu sagen. Aber ja, man kommt nicht mehr direkt hin, aber es gibt ein erweitertes Angebot. Was Fakt ist, wir schauen uns das an, haben mir auch die Graz Linien versichert, und sollte das tatsächlich sozusagen die Nachfrage dazu so groß sein und die Fahrgastzahlen andere sind, dann kann man immer wieder Fahrpläne nachschärfen und verändern, jetzt ist es aber sozusagen einmal so (*Appl.*).

KO GR Mag. **Pascuttini:**

Wenn ich das jetzt richtig verstanden habe, ist das ein Nein. Mir ist es schon klar, dass es Bezirke gibt, die stehen oben auf der Prioritätenliste, dann gibt es die Randbezirke, die werden immer systematisch benachteiligt. Das war auch in der Vergangenheit so, das ist mir durchaus bewusst, das ist jetzt leider wieder der Fall. Und weil Sie davon gesprochen haben, wie sich das jetzt geändert hat. Naja es hat sich für einige

Menschen in Gösting zum Negativen geändert, aber deswegen meine Nachfrage: War das ein Nein auf meine erste Frage?

Bgm.ⁱⁿ-Stv.ⁱⁿ Mag.^a **Schwentner**:

Also ich glaube, ich habe das relativ klar beantwortet. Es hat sich für einige etwas verändert, aber für viele zum Positiven, das zeigen die Fahrgastzahlen, das zeigen die neuen Linien, das zeigt das neue Angebot. Es gibt die eine direkte Verbindung nicht, aber es gibt mehr Angebote als vorher. Und deswegen bleibt das jetzt einmal so und es wird geprüft, in regelmäßigen Abständen wird es Fahrgastzählungen geben. Sollte es so sein, dass der Bedarf so groß ist, dann wird es auch eine Änderung geben, aber das zeigt die Zeit (*Appl.*).

*Zwischenruf KO GR Mag. **Pascuttini**: Das war dann also ein Nein. Dankeschön.*

6.5 Frage 5: Tennenmälzerei Reininghaus – künftige Nutzung (GRⁱⁿ Robosch, SPÖ an StR Dr. Riegler, ÖVP)

GRⁱⁿ **Robosch**:

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte ZuseherInnen und ZuhörerInnen im Livestream. Meine Frage bezieht sich auf die Tennenmälzerei und die Nutzung dieser, die uns als Thema ja schon sehr viele Jahre im Gemeinderat begleitet und wo es auch schon sehr viele Vorschläge zu dieser gab. Umso erstaunlicher war für viele, und auch für viele in der Grazer Kulturszene, die kürzliche Pressemeldung zum neuen Nutzungskonzept der Tennenmälzerei, und das hat auch in der Grazer Kulturszene für sehr viel Unverständnis gesorgt. Daher möchte ich an Sie, Herr Stadtrat, an dich, lieber Günter, die

Frage

stellen:

Mit welchen Grazer Kulturschaffenden bzw. Kulturinitiativen haben Sie vertiefende, konkretisierende Gespräche in Hinblick auf künftige Nutzungsmöglichkeiten der alten Tennenmälzerei im neuen Stadtteil Reininghaus geführt?

Originaltext der Frage:

Namens der sozialdemokratischen Gemeinderatsfraktion stelle ich an Sie, sehr geehrter Herr Stadtrat, die

Frage:

Mit welchen Grazer Kulturschaffenden bzw. Kulturinitiativen haben Sie vertiefende, konkretisierende Gespräche in Hinblick auf künftige Nutzungsmöglichkeiten der alten Tennenmälzerei im neuen Stadtteil Reininghaus geführt?

StR Dr. Riegler:

Danke, Anna. Sehr geehrte Frau Gemeinderätin, Unruhe habe ich bisher keine wahrgenommen. Ich darf vielleicht kurz ein bisschen ausholen. Für alle, die das nicht wissen sollten, die Tennenmälzerei ist das einzige auf Reininghaus verbleibende historische Gebäude, rundherum werden in Zukunft neue Wohn- und Geschäftsbauten stehen. Das einzige Gebäude inmitten dieses Stadtteiles, das noch aus dem Altbestand vorhanden sein wird, wird die Tennenmälzerei sein. Was war dort? Die Tennenmälzerei war sozusagen eines von mehreren malzerzeugenden Gebäuden, die im Wesentlichen so konstruiert waren, dass sie große Lasten tragen konnten, deswegen mussten sie mit Bogengängen beschaffen sein, weil statisch Getreide, das dort gelagert wurde und befeuchtet wurde, weil Getreide natürlich ein extremes Gewicht aufweist. Daher hat dieses Gebäude mehrere Stockwerke, und in den unteren

beiden Stockwerken befinden sich Bogengängen, die, Achtung, denkmalgeschützt sind, das wird noch wichtig sein, wenn ich weiter ausführen darf. In den Geschossen oberhalb dieser Bogengänge befindet sich dann noch ein Dachboden. Dieses Gebäude ist, wie gesagt, denkmalgeschützt, das heißt, es kann nur unter beträchtlichem Aufwand überhaupt jemals einer Nutzung zugeführt werden, und in meinen vergangenen viereinhalb Jahren als Kultur-, Immobilien- und Finanzreferent hatte ich das Vergnügen und die Ehre, Konzepte präsentiert zu bekommen, oder genau genommen ein Konzept, dieses Konzept darf ich hier herzeigen, das kommt vom ehemaligen Eigentümer ENW, und als MitautorInnen und ProjektpartnerInnen, und das beantwortet gleich deine Frage, Anna, haben mitgewirkt DI Heidrun Primas, Markus Bogensberger, Monika Klengel, Andrea Redi, Rainer Rosegger, Michael Sammer, Werner Schrempf und Michael Wrentschur. Das wurde mit mir auch mehrfach diskutiert. Ich habe dann auch danach gefragt, wie einerseits die Betreiberstruktur sein soll, wie andererseits die Finanzierungsstruktur sein soll und es hat sich dann eigentlich so ergeben, dass wir in der vergangenen Gemeinderatsperiode zunächst einmal nicht eine Chance bekommen haben, auch noch dieses große Projekt nebst dem Schloßbergmuseum und nebst dem Kulturjahr auch noch als drittes großes Projekt zu realisieren. Ich habe aber bereits vor der letzten Wahl gesagt, dass es eben, das habe ich auch den Medien gegenüber bekanntgegeben, dass es ein wesentliches Projekt dieser Gemeinderatsperiode sein wird, diese Tennenmälzerei einer dauerhaften, sinnvollen Nutzung zuzuführen. Deswegen habe ich mich auch bemüht als Immobilienreferent, die Tennenmälzerei für die Stadt zu sichern und zu kaufen, denn das war gar nicht so ideal, wie man glauben könnte. Ursprünglich war nämlich gar nicht seitens der Eigentümer gedacht daran, dass wir sie kaufen dürfen, sondern die Eigentümer hätten gerne gehabt, dass wir sie mieten die Tennenmälzerei. Ich habe dann verhandelt und, glaube ich, zu einem guten Preis erreicht, nämlich ungefähr 1 Mio. Euro, dass wir dieses Gebäude für die Stadt Graz mit April-Gemeinderatsbeschluss 2021 sichern konnten. Jetzt, mittlerweile im September nach der Wahl, habe ich mich dann eben auch öffentlich geäußert zur Frage, wie ich mir die Kulturpolitik der künftigen Jahre vorstelle und habe als eines von mehreren

Herzensprojekten, ich habe es auch vorher der Frau Bürgermeisterin angekündigt, eben eine endgültige Nutzungsidee für die Tennenmälzerei zu entwickeln, und das möchte ich gerne der Stadtregierung im Jänner präsentieren und dann mit Ihnen allen natürlich auch diskutieren (*Appl.*).

GRⁱⁿ Robosch:

Ich danke für diesen fast schon historischen Abriss. Wie du sicher weißt, führe ich ja nicht auch erst seit zwei Wochen viele Gespräche mit Kulturschaffenden und Kulturinitiativen über die Nutzung der Tennenmälzerei und auch das Potential, das in ihr liegt, weil sie das einzig verbleibende, auch historisch sehr markante Gebäude in dem neuen Stadtteil Reininghaus ist. Für mich und für viele Kulturschaffende, vor allem in den letzten zwei Wochen, war diese Vorgehensweise über diese neuen Pläne, dieses Konzept, das du gerade genannt hast, ist ja nicht in diesem Sinne in dieser Pressemitteilung genannt worden, sondern eine völlig neue Nutzung, deswegen so unverständlich, weil eben kein Kontakt mit denen geschaffen wurde, die sehr, sehr viel schon in diesem Bereich vorgeschlagen und auch erarbeitet haben. Und deswegen freue ich mich, wenn du vielleicht auch diese Nachfrage positiv beantwortest. Wird es eine gemeinsame und auch quasi verstärkte Zusammenarbeit mit der Grazer Kulturszene und mit den auch genannten Grazer Kulturschaffenden geben im Hinblick auf die baldige Nutzbarmachung der Tennenmälzerei?

StR Dr. Riegler:

Dazu seien mir zwei Antwortelemente gestattet. Zunächst einmal möchte ich sagen, ich habe halt einfach am Beginn der Gemeinderatsperiode schon meine Absichten kundgetan. Ich weiß nicht, ob ihr in den letzten Wochen alle die Zeitung gelesen habt, oder Sie, aber die Frau Stadträtin Vizebürgermeisterin Schwentner hat einfach so U-Bahnprojekte abgesagt, hat einfach so Untertunnelungen abgesagt der Herr Finanzreferent hat ohne weitere große Diskussion ein Kajakprojekt abgesagt und so

wie halt alle möglichen KollegInnen in der Stadtregierung gelegentlich gegenüber den Medien alle möglichen Dinge ankündigen oder absagen, so habe ich mir eben erlaubt, auch ein Projekt zu benennen, eine Projektidee. Und ja, ich habe auch dazu gesagt, das kann man auch in der Kleinen Zeitung und in der Kronenzeitung nachlesen, selbstverständlich muss ich erst einmal die Herzen aller Beteiligten dafür gewinnen, dass wir das Projekt, das mir gefiele, durchsetzen, und selbstverständlich wird das von Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren des Gemeinderates, abhängen, ob Sie mit mir gemeinsam diesen Weg gehen wollen oder ob Sie einen anderen Weg gehen wollen. Nur ich muss auch sagen, es wird auf jeden Fall so sein, dass man auch die Finanzierungsfrage zu klären hat. Die Idee, die hier in diesem roten Projekt drinnen ist, ist eben die eines sogenannten Creation Centers, und ich habe das, weil ich ja rechnen kann, einmal durchkalkuliert, also wir reden da sicherlich locker von einer dreiviertel Million bis zu 1. Mio. Euro laufenden Budgetbedarfs für den Betrieb eines solchen Creation Centers und da muss halt dann irgendwann auch der Wähler und der Gemeinderat sagen: Ja, das möchten wir oder nein, das möchten wir nicht. Also ich bin gerne bereit, darüber zu reden, ich bin auch gerne bereit, mit der Freien Szene und mit der IG Kultur darüber zu reden, ob sie das wirklich wollen, nämlich dass es sozusagen durch eine Institution ein sogenanntes Creation Center gibt und diese Institution soll dann entscheiden können, wer dort reindarf und wer nicht. Also über diese Fragen, nämlich des Betreiberkonzeptes und des Bespielungskonzeptes, über diese Fragen müssen wir natürlich noch reden (*Appl.*).

6.6 Frage 6: Finanzmittel zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch Ausbau der Öffnungszeiten der Kinderbetreuungseinrichtungen (GR Mag. Pointner, Neos an StR Eber, KPÖ)

GR Mag. **Pointner**:

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin, werte Mitglieder der Stadtregierung, werte Kolleginnen und Kollegen. Meine Frage betrifft Finanzmittel zur Verbesserung der

Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Und ich möchte auch ein bisschen historisch werden, weil es gab eine Zeit, wo in Österreich nicht monothematisch demonstriert wurde, sondern auch für diverse Anliegen. Und da gab es historischerweise am 13. November 2021 eine Demonstration, wo Elementarpädagoginnen und Elementarpädagogen auf die Straße gegangen sind, um für kleinen Gruppen, bessere Entlohnung und eine Ausbildungsoffensive zu demonstrieren, und da waren ja auch einige Mitglieder der Stadtregierung positiv dabei und es war ein positives Echo zu vernehmen. Das ging dann seinen Weg weiter ins Land, und dort wurde eine Lösungsperspektive bis 2030 geboten. Das ist ein bisschen weit, denke ich. Und ich möchte dieses Thema jetzt etwas erweitern, und zwar auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Denn viele Grazer Eltern werden auch nicht bis zum Jahr 2030 warten können, um für ihre Kinder die gleichen Chancen sowie beste Bildung und Betreuung zu erlangen, und da muss eben auf die Öffnungszeiten hingeblickt werden. Die Öffnungszeiten der Kinderbetreuungseinrichtungen in Graz sind starr und verursachen bei den Eltern Sorgen. In Kombination mit Corona heftige Sorgen, denn viele Eltern haben zusätzliche Betreuungspflichten durch die Corona-Pandemie neben ihrer beruflichen Tätigkeit. So gibt es eine Studie der Arbeiterkammer und der Universität Wien, dass die Familienorganisation und die Sicherstellung der Kinderbetreuung in der Corona-Zeit besonders belastend sind. Am 24. Jänner gibt es eine Online-Vormerkung, die da beginnt für die Kindergärten der Stadt Graz, und so ist es, glaube ich, angebracht, dass die Eltern eine Perspektive bekommen und informiert werden, ob die Öffnungszeiten der städtischen Kindergärten ausgebaut werden können, flexibilisiert werden können, sodass die Kindergärten in Zukunft auch an Wochenenden und in Ferienzeiten den Bedarf decken können. Dazu braucht es natürlich auch Personal und entsprechende Finanzmittel. Daher meine

Frage

an Sie:

Sehr geehrter Herr Stadtrat,
werden Sie als zuständiger Finanzstadtrat die Sorgen der Eltern ernst nehmen und im Doppelbudget für die Jahre 2022/2023 zusätzliche Budgetmittel der Stadt Graz freimachen, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf mit dem Ausbau der Öffnungszeiten der Kinderbetreuungseinrichtungen gewährleisten zu können?

Originaltext der Frage:

*Sehr geehrter Herr Stadtrat Eber,
am 13. November 2021 gingen zahlreiche Elementarpädagoginnen und -pädagogen auf die Straße um für kleinere Gruppen, bessere Entlohnung und eine Ausbildungsoffensive zu demonstrieren. Dazu kamen noch viele weitere Menschen, die sich mit den Betroffenen solidarisch zeigten. Darunter befanden sich einige VertreterInnen der jetzigen Grazer Stadtregierung und durch die steirische Parteienlandschaft hindurch war ein positives Echo zu vernehmen.¹*

Nach Auskunft der Initiative #kinderbrauchenprofis, eine der Unterstützerinnen der anfangs genannten Protestkundgebung, kam die Botschaft in der darauffolgenden Landtagssitzung am 16. November 2021 schließlich bei den steirischen Regierungsparteien an. Die Initiative erwartet sich, meiner Meinung nach zurecht, rasche Lösungen – auf die sie nicht bis 2030 warten wollen.²

Genauso werden viele Grazer Eltern nicht bis zum Jahr 2030 warten wollen, damit die bekannten Probleme im Bereich der Elementaren Bildung endlich gelöst werden und jedem Kind die gleichen Chancen sowie die beste Bildung und Betreuung zukommen wird. Dabei darf auch der Blick auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf nicht

¹ <https://www.kleinezeitung.at/steiermark/6059975/Demo-in-GrazJetzt-reicht-auch-den-Kindergaertnerinnen>

² <https://kinderbrauchenprofis.at/aktionen/>

vergessen werden. Denn die Öffnungszeiten der Kinderbetreuungseinrichtungen in Graz verursachen bei vielen Eltern zusätzliche Sorgenfalten. Nicht zuletzt hat die Corona-Krise dazu geführt, dass viele Eltern mit zusätzlichen Betreuungspflichten neben ihrer beruflichen Tätigkeit konfrontiert wurden. Als besonders problematisch erwiesen sich, laut Studie der Arbeiterkammer und der Universität Wien, sowohl die Familienorganisation als auch die Sicherstellung der Kinderbetreuung.³

Da mit 24. Jänner 2022 die Online-Vormerkung für die Kindergärten der Stadt Graz zum Betreuungsjahr 2022/2023 startet, ist es angebracht, den Eltern eine Perspektive zu geben und sie darüber zu informieren, ob die Öffnungszeiten der städtischen Kindergärten so ausgebaut werden, sodass diese auch an Wochenenden und in Ferienzeiten den Bedarf decken können. Dazu braucht es auch zusätzliches Personal und die entsprechenden Finanzmittel.

Daher stelle ich folgende

Frage:

Werden Sie als zuständiger Finanzstadtrat die Sorgen der Eltern ernst nehmen und im Doppelbudget für die Jahre 2022/2023 zusätzliche Budgetmittel der Stadt Graz freimachen, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf mit dem Ausbau der Öffnungszeiten der Kinderbetreuungseinrichtungen gewährleisten zu können?

StR Eber:

Danke, Herr Gemeinderat Pointner, für die Frage. Ich möchte dazu nur kurz ausführen. Also zunächst vielleicht einmal selbstverständlich wird es nicht so sein, dass wir

³ https://www.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/arbeitundsoziales/familie/Corona_Arbeit_und_Care_Endbericht.pdf

sozusagen den Finanzhahn öffnen und dann hoffen, dass das, wenn das in die Kinderbetreuung fließt, dass dann dort alles besser wird für die Elementarpädagoginnen und -pädagogen, für die Kinder und natürlich auch für die Betreuungspflichtigen Eltern. Sondern grundsätzlich ist es meiner Meinung nach natürlich schon so, dass der Kollege Kurt Hohensinner für diesen Bereich zuständig ist und er hat ja dieses Thema auch in den letzten Jahren, schon seit vielen Jahren, möchte ich wirklich sagen, sehr engagiert vertreten und bin mir sicher, dass auch er schon Ideen für Verbesserungen in diesem Bereich hat. Dass das dann natürlich auch ein Thema der Finanzierung ist, das ist natürlich auch klar, und ich bin der Meinung, dass zunächst einmal wir ein Konzept brauchen, welche Verbesserungen braucht es in diesem Bereich. Da gibt es ja eine ganze Palette natürlich von Vorstellungen und Vorschlägen und Ideen, das reicht von Veränderung und Verbesserung der Arbeitszeiten, Arbeitszeitmodelle, vor allem auch geht es um die Verkleinerung der Gruppengrößen in diesem Bereich oder eine Änderung des Betreuungsschlüssels und natürlich ist auch die Bezahlung dabei nicht ganz außer Acht zu lassen. In unserer Koalition zwischen KPÖ, Grünen und SPÖ nimmt natürlich diese Frage auch einen sehr entscheidenden und sehr wichtigen Raum ein, und von daher bin ich überzeugt davon, dass wir auch in den Budgetgesprächen dann zu einem guten Übereinkommen kommen werden. Persönlich möchte ich vielleicht noch anmerken, einer Ausweitung der Öffnungszeiten, insbesondere an den Wochenenden, stehe ich persönlich eher etwas skeptisch gegenüber, nämlich aus zwei Gründen: Erstens, glaube ich nicht, aber da werden wir auch natürlich die Expertise der Fachleute einholen müssen, glaube ich aber dennoch nicht, dass da die Nachfrage eine sehr große sein wird. Natürlich gibt es vereinzelte, oder immer wieder Eltern, die sich das wünschen würden, aber ich glaube nicht an eine sehr große Nachfrage. Und zweitens, und das ist das fast noch Entscheidendere, eine derartige Maßnahme als eine Öffnung der Kindergärten an Wochenenden führt sicherlich nicht zu einer Verbesserung oder Entlastung der Beschäftigten in diesem Bereich, und das ist eigentlich auch eines der ganz wichtigen Ansatzpunkte, die ich hier sehe (*Appl.*).

GR Mag. **Pointner**:

Also wenn ich Sie richtig verstanden habe, da komme ich wieder bei mir aus dem Kunstbereich, sind vielleicht Minderheiten, die an Wochenenden zu arbeiten haben, aber es gibt eben auch Corona und es gibt auch die Omikron-Variante usw., und ich glaube schon, dass wir da ein bisschen flexibler denken werden müssen. Also für Sie sind die entstandenen zu schulternden Mehrkosten zu hoch, als dass man eine Flexibilisierung in Betracht ziehen könnte?

StR **Eber**:

Ich denke, gerade in diesem Bereich kann man natürlich über eine Flexibilisierung schon nachdenken und reden und sich das auch vorstellen, allerdings, wie gesagt, ich glaube, dass wir vor allem auch die Beschäftigten immer im Fokus halten müssen und das sind einerseits natürlich die Beschäftigten direkt im Kinderbetreuungsbereich, denen man das Leben jetzt auch nicht schwerer machen soll, indem man am Wochenende die Betreuungsplätze anbietet. Es geht aber natürlich auch grundsätzlich um die Frage, wie ist es mit Wochenendarbeitszeit, mit Sonntagsarbeit generell, selbstverständlich gibt es Berufsgruppen, die müssen an diesen Tagen arbeiten, da werden wir auch nicht auskommen, aber dort, wo es sich vermeiden lässt, beispielsweise im Handel, sehe ich das nicht so. Danke (*Appl.*).

**6.7 Frage 7: Unterführung Josef-Huber-Gasse („Am Steinfeld“) – Alternativlösungen
(GR DI Topf, ÖVP an Bgm.ⁱⁿ-Stv.ⁱⁿ Mag.^a Schwentner, Grüne)**

GR DI **Topf**:

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin, sehr geehrte Frau Bürgermeisterstellvertreterin, hohe Stadtregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen des Gemeinderates. Werte ZuhörerInnen und ZuschauerInnen im Livestream. Bei meiner Frage geht es um die

Unterführung Josef-Huber-Gasse, ich sage in Klammer dazu jetzt schon, standardgemäß, möchte ich fast sagen, Am Steinfeld, weil das wäre eigentlich die richtige Bezeichnung, und es geht mir darum zu hinterfragen, welche Alternativlösungen dort allenfalls angedacht werden können. Der neue Stadtteil Graz-Reininghaus ist so groß wie 73 Fußballfelder und wird weit mehr Menschen beheimaten als z.B. die Stadt Leibnitz derzeit Einwohner aufweist. Um die Bewohnerinnen und Bewohner, Schülerinnen und Schüler, Betriebe und die Beschäftigten usw., wenn ich das so sagen darf, nicht infrastrukturell von der Stadt abzuschneiden, sind Verkehrswegeausbauten notwendig, damit der Anschluss dieses neuen Stadtteiles an das übergeordnete, das betone ich bewusst, Verkehrsnetz ermöglicht werden kann. Die Unterführung Josef-Huber-Gasse („Am Steinfeld“) wurde dabei bereits im Rahmenplan Graz-Reininghaus als wichtige Voraussetzung, das unterstreiche ich bewusst, festgehalten. Diese neue Ost-West-Verkehrsverbindung dient insbesondere der Erschließung, aber auch Entlastung des neuen Stadtteiles Graz-Reininghaus.

Ende November teilst du, sehr geehrte Frau Bürgermeisterin, der geneigten Öffentlichkeit mittels Kleiner Zeitung mit, dass dieses der Verkehrsentslastung dienende Projekt nun, ich zitiere; „auf Eis liege“ und du Alternativen prüfst, auch wieder ein Zitat; „die das Bevölkerungswachstum in Reininghaus berücksichtigen“.

Aus den dargestellten Gründen stelle ich daher an dich, sehr geehrte Frau Bürgermeisterin, in deiner Ressortverantwortung die

Frage:

Welche Alternativen werden derzeit geprüft bzw. welche ziehst du statt der vom Gemeinderat beschlossenen Unterführung Josef-Huber-Gasse („Am Steinfeld“) in Betracht, um tausende Menschen nicht von der Nutzung einer adäquaten, ich betone bewusst adäquaten, Verkehrsanbindung auszuschließen und ein Verkehrschaos auf den stark belasteten Haupttrouten, die sich ja um Reininghaus bilden, nämlich

Wetzelsdorfer Straße, Kärntner Straße, ich nenne auch die Hohenstaufengasse dazu, Lazarettgasse, und jetzt auf der Nordseite, wenn ich das so sagen darf, Alte Poststraße, Eggenberger Straße, Annenstraße oder Bahnhofgürtel/Keplerstraße zu verhindern (*Appl.*)?

Originaltext der Frage:

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin-Stellvertreterin!

Der neue Stadtteil Graz-Reininghaus ist so groß wie 73 Fußballfelder und wird weit mehr Menschen beheimaten als z.B. die Stadt Leibnitz derzeit Einwohner aufweist.

Um die Bewohnerinnen und Bewohner, Schülerinnen und Schüler, Betriebe und die Beschäftigten nicht infrastrukturell von der Stadt abzuschneiden, sind

Verkehrswegebauten notwendig, damit der Anschluss dieses neuen Stadtteiles an

das übergeordnete Verkehrsnetz ermöglicht werden kann. Die Unterführung Josef-

Huber-Gasse („Am Steinfeld“) wurde dabei bereits im Rahmenplan Graz-Reininghaus als wichtige Voraussetzung festgehalten. Diese neue Ost-West-Verkehrsverbindung

dient insbesondere der Erschließung aber auch Entlastung des neuen Stadtteiles Graz-Reininghaus.

Ende November teilst du, sehr geehrte Frau Bürgermeisterin-Stellvertreterin, der

geneigten Öffentlichkeit mittels Kleiner Zeitung mit, dass dieses der Verkehrsentslastung

dienende Projekt nun „auf Eis liege“ und du Alternativen prüfst, „die das

Bevölkerungswachstum in Reininghaus berücksichtigen“.

Aus den dargestellten Gründen stelle ich daher an dich, sehr geehrte Frau

Bürgermeisterin-Stellvertreterin, in deiner Ressortverantwortung die

Frage:

Welche Alternativen werden derzeit geprüft bzw. welche ziehst du statt der vom Gemeinderat beschlossenen Unterführung Josef-Huber-Gasse („Am Steinfeld“) in Betracht, um tausende Menschen nicht von der Nutzung einer adäquaten Verkehrsanbindung auszuschließen und ein Verkehrschaos auf den stark belasteten Hauptrouten Wetzelsdorfer Straße, Kärntner Straße, Hohenstaufengasse, Lazarettgasse bzw. Alte Poststraße, Eggenberger Straße, Annenstraße oder Bahnhofsgürtel/Keplerstraße zu verhindern?

Bgm.ⁱⁿ-Stv.ⁱⁿ Mag.^a **Schwentner:**

Lieber Herr Gemeinderat, lieber Georg Topf, danke für die Frage. Danke auch für die Frage im Sinne der alternativen Lösungen für die sehr wichtige Verkehrsanbindung des neuen Stadtviertels. Wir haben über eine heute schon kurz etwas erwähnt, nämlich die neue Straßenbahn nach Reininghaus, die sicher viele Menschen dort abholen wird und ins Zentrum führen wird, und ich hoffe, das wird auch dementsprechend angenommen. Das Verkehrskonzept Griesplatz neu beginnt gerade, das beginnt jetzt mit einem ersten Schritt, nämlich der Erhebung von neuen Daten, das erweist sich als nicht ganz einfach aufgrund der ständigen Lockdowns, die wir erleben und natürlich dann auch veränderter Verkehrsströme, aber das findet statt. Aufbauend auf neuen Daten und Fakten wollen wir dann natürlich auch neue Modelle errechnen und uns Alternativen anschauen und mögliche Varianten und Maßnahmen für den Griesplatz. Es war nie ein Geheimnis, dass mir das gesamte Viertel ein Herzensanliegen ist, insbesondere dann das Herz dieses Viertels, nämlich der Griesplatz, und damit einhergehend natürlich auch die noch festzulegende Trasse der Straßenbahnlinie Süd-West. Wenn wir wissen, wie die erfolgt, wissen wir auch wie wir den gesamten Teil dort umbauen können und natürlich dann auch wie die Anbindung nach Reininghaus, vor allem dort in die Richtung dann aussehen wird. Das ist mir ein Anliegen, es ist mir ein Anliegen im Sinne der Verkehrsberuhigung, im Sinne des Klimaschutzes. Ich bin sozusagen für die Verkehrsplanung, die Stadtplanung, Klima und Umwelt zuständig und alle diese Fragen fließen gerade bei dem Punkt zusammen. Bis

heute konnte mich niemand, wirklich niemand, von der Sinnhaftigkeit des Autotunnels aus Reininghaus in die Stadt überzeugen. Ich werde mein Augenmerk, gemeinsam mit meiner Fraktion, weiter darauf legen, dass FußgängerInnen in der Pyramide, gedacht FußgängerInnen vor RadfahrerInnen vor dem öffentlichen Verkehr, vor dem Autoverkehr, und dahingehend werden wir das prüfen, und natürlich hat niemand ein Interesse, da ein Verkehrs-Chaos zu verursachen bzw. den Weg abzuschneiden, aber wir werden Lösungen finden (*Appl.*).

GR DI Topf:

Die Zusatzfrage lautet wie folgt: Ich habe bewusst sozusagen eine adäquate Verkehrsanbindung angesprochen, also mein Zielpunkt war, sozusagen nicht nur den motorisierten Individualverkehr anzusprechen, sondern es geht mir auch insbesondere darum, eine ÖV-Verbindung, eine schnelle ÖV-Verbindung, z.B. als Parallelverbindung zur Annenstraße, anzudenken. Also ich glaube schon, dass die Untertunnelung oder die Unterführung Josef-Huber-Gasse auch in diese Richtung gedacht werden muss. Also wie schaut es aus mit einer ÖV-Anbindung? Ich habe nicht davon gesprochen, dass man den Radverkehr oder den Fußgängerverkehr ausschließen sollte, sondern das sollte gemeinsam angedacht werden, deshalb die Zusatzfrage: In welche Richtung geht eben diese Überlegung, hier zusätzlich oder alternativ die ÖV-Verbindung zu verbessern? Und da könnte ich mir durchaus die Unterführung Josef-Huber-Gasse vorstellen. Deshalb die Frage: Bis wann könnte man in diese Richtung sozusagen einen Ansatz aus deinem Ressort erwarten?

Bgm.ⁱⁿ-Stv.ⁱⁿ Mag.^a Schwentner:

Bisher war der Josef-Huber-Tunnel in erster Linie für Autos gedacht und nicht für andere VerkehrsteilnehmerInnen, nicht für FußgängerInnen und RadfahrerInnen ...

*Zwischenruf GR DI **Topf**: Das ist leider nicht richtig, wenn ich das so sagen darf.*

Bgm.ⁱⁿ-Stv.ⁱⁿ Mag.^a **Schwentner**:

... ja, aber in erster Linie für das Auto und den motorisierten Verkehr. Wir werden alternative Lösungen prüfen und dieses Projekt hintanstellen und schauen, wie wir bessere Anbindungen schaffen im Sinne der von mir erwähnten Verkehrspyramide. Es ist wichtig, die FußgängerInnen vor den RadfahrerInnen, vor dem öffentlichen Verkehr, vor dem motorisierten Individualverkehr zu denken. Ich sage das deswegen auch immer wieder, weil es wirklich ein Paradigmenwechsel ist, der wird wichtig sein für die Lebensqualität in unserer Stadt, wichtig für das Klima in unserer Stadt und dahingehend werden wir das neu berechnen und planen (*Appl.*).

*Zwischenruf GR DI **Topf**: Und ich bitte, den Ausschuss darüber zu informieren.*

Bgm.ⁱⁿ-Stv.ⁱⁿ Mag.^a **Schwentner**:

Das kann ich garantieren, dass wir darüber informieren.

6.8 Frage 8: Prekäre Lage Tierschutzhaus Arche Noah (GRⁱⁿ Slama, Grüne an StRⁱⁿ Schönbacher, FPÖ)

GRⁱⁿ **Slama**:

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuseherinnen und Zuseher. Schon seit Jahren gibt es immer wieder Berichte über die prekäre finanzielle Lage der Tierheime der Steiermark. Ende November wurde nun durch den Aktiven Tierschutz Steiermark die Sorge um eine baldige Zahlungsunfähigkeit laut. In diesem Fall würde

auch das Tierschutzhaus Arche Noah in Graz vor der Schließung stehen. Davon wären mehr als 30 MitarbeiterInnen und fast 100 Katzen und Hunde betroffen. Das Land Steiermark will nun Gutachten zu Kosten und Personalaufwand erstellen lassen und danach gegebenenfalls die Zahlungen anpassen. Für eine langfristige Lösung ist das ein wichtiger Schritt, doch werden Gutachten erst im Frühjahr vorliegen und es gibt noch keine Pläne zu den aktuell notwendigen Mitteln. Da die Situation zwischen dem Aktiven Tierschutz und dem Land nach wie vor angespannt ist, ist die Stadt Graz hier als Vermittler dringend notwendig. Daher die

Frage

an Sie, Frau Stadträtin Schönbacher:

Welche Schritte wurden von Ihnen unternommen bzw. sind geplant, um den laufenden Betrieb des Tierschutzhauses Arche Noah sicherstellen zu können (Appl.)?

Originaltext der Frage:

Sehr geehrte Frau Stadträtin,

schon seit Jahren gibt es immer wieder Berichte über die prekäre finanzielle Lage der Tierheime in der Steiermark. Ende November wurde nun durch den Aktiven Tierschutz Steiermark die Sorge um eine baldige Zahlungsunfähigkeit laut. In diesem Fall würde auch das Tierschutzhaus Arche Noah in Graz vor der Schließung stehen. Davon wären mehr als 30 MitarbeiterInnen und fast 100 Katzen und Hunde betroffen. Ob die Tiere im Falle einer Schließung adäquat versorgt werden können, ist nicht sicher geklärt.

Während Landesrat Lang dies zusichert, verweist der Aktive Tierschutz auf die geringen verbliebenen Kapazitäten der übrigen Tierheime.

Das Land Steiermark will nun Gutachten zu Kosten und Personalaufwand erstellen lassen und danach gegebenenfalls die Zahlungen anpassen. Für eine langfristige

Lösung ist das ein wichtiger Schritt, doch werden diese Ergebnisse erst im Frühjahr vorliegen und es gibt noch keine Pläne zu den aktuell notwendigen Mitteln, damit die Arche Noah bis dahin zahlungsfähig bleibt.

Die Situation zwischen dem Aktiven Tierschutz und dem Land ist nach wie vor angespannt, für eine haltbare Lösung muss die Stadt Graz daher aktiv das Gespräch mit beiden suchen.

Auf Basis dieses Motivberichtes stelle ich nun folgende

Frage:

Welche Schritte wurden von Ihnen unternommen bzw. sind geplant, um den laufenden Betrieb des Tierschutzhauses Arche Noah sicherstellen zu können?

StRⁱⁿ Schönbacher:

Sehr geehrte Frau Gemeinderätin Slama. Das ist ein besonders wichtiges Thema, nicht nur für mich, sondern für uns alle. Das haben die Zeitungsberichte und auch die Antworten und vielen Reaktionen auf dieses Thema gezeigt, dass der Fortbestand der Arche Noah sehr wichtig ist, das ist für uns alle ein Anliegen. Dass es nicht gut um die Arche Noah steht, das wissen wir auch schon länger, und dass es, wie immer, um die finanziellen Mittel geht, ist auch klar. Weil es so wichtig ist, war das einer meiner ersten Termine am 23. November, weil, ich bin mir sicher, dass wir als Stadt hier eine sehr wichtige Vermittlerrolle haben. Und zwar habe ich da mit dem Obmann des Vereines Arche Noah, mit Charly Forstner, gesprochen. Er hat mir aus erster Hand die Probleme geschildert, die in der Arche Noah sind, natürlich ist es, wie fast in allen Tierschutzorganisationen, das Geld. Am 29. November haben meine Mitarbeiter mit Mitarbeitern des zuständigen Landesrates Anton Lang Gespräche geführt auch zu diesem Thema, und wir alle, Arche Noah, das Land und auch wir sind uns einig, dass

diese Evaluierung unbedingt notwendig ist für den Fortbestand, weil sie auch zeigen wird, wie wichtig es ist, eine gewisse Anzahl an Mitarbeitern im Tierschutzheim auch beschäftigt zu haben. Weitere Gespräche hatte ich am 29. November mit der steirischen Tierschutz-Ombudsfrau Dr. Fiala-Köck und der zuständigen Abteilungsleiterin im Land, Frau Sabine Haider. Auch unsere Gespräche hatten hauptsächlich als Thema den Fortbestand und auch die Evaluierung, und dass hier Stadt und Land auf jeden Fall zusammenarbeiten wollen, um die Arche Noah zu erhalten und auch die Betreuung der Tiere sicherzustellen. Diese Evaluierung ist erst mit Mitte 2022 zu erwarten, deshalb habe ich die Zwischenzeit auch genutzt, um am 1. Dezember Bürgermeisterin Elke Kahr über den neuesten Stand der Dinge und die Problemlage zu berichten. Natürlich ist uns allen das Tierwohl sehr wichtig, deshalb habe ich auch nächste Woche die nächsten Termine, und zwar am Dienstag führe ich ein Gespräch mit dem zuständigen Tierschutzlandesrat Anton Land und das wird auch wahrscheinlich nicht das letzte Gespräch sein. Momentan ist es so, dass der Fortbestand der Arche Noah vorerst gesichert ist, aber langfristige Lösungen müssen auf jeden Fall getroffen werden. Es ist zwar so, dass das Land zuständig ist für den Tierschutz, trotzdem ist es absolut wichtig, dass auch die Stadt sich hier nicht aus der Affäre zieht, dahin gehen auch meine Verhandlungen und da möchte ich auch noch bemerken, dass wir in der vorigen Regierungsperiode für den Tierschutz sehr viel getan haben, nämlich für die „Kleinen Wildtiere in großer Not“ konnten wir 300.000 Euro sicherstellen, welche noch nicht vollständig abgeholt sind, aber auch hier habe ich schon ein Gespräch mit der Bürgermeisterin Elke Kahr gehabt, um das weiterhin garantieren zu können. Deshalb, jeder Euro für den Tierschutz ist wichtig, denn für die Tiere muss ein Tierheim ein Zufluchtsort sein, und das sollten wir als Stadt garantieren (Appl.).

Bgm.ⁱⁿ Kahr:

Besten Dank. Gibt es noch eine Zusatzfrage?

GRⁱⁿ Slama:

Es gibt keine Zusatzfrage. Ich bedanke mich für die Beantwortung und die Bemühungen.

Bgm.ⁱⁿ Kahr:

Besten Dank. Ich möchte vielleicht persönlich nur noch anmerken, genauso wie Frau Stadträtin Schönbacher gesagt hat, haben wir dazu schon persönlich ein Gespräch gehabt, aber auch, also nur zu Ihrer Information, habe ich selbstverständlich auch mit dem Verein selbst auch Gespräche im Namen der Stadtregierung auch geführt, und genau diese Vorgehensweise, wie es die Frau Claudia Schönbacher gesagt habt, auch zugesichert.

Ende Fragestunde: 13.46 Uhr